

2016.SR.000113**Motion Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ (Christa Ammann, AL): Verzicht auf Herbizide und andere Pestizide bei den städtisch bewirtschafteten Weingütern!; Begründungsbericht**

Am 7. November 2019 hat der Stadtrat mit SRB 2019-547 folgende Motion Fraktion AL/GPB-DA/PdA+ im Sinne einer Richtlinie erheblich erklärt:

In einer Vorstossantwort zum Postulat Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL): Rebgut der Stadt Bern (Bielersee) – Umstellung auf Bio-Betrieb“ vom April 2009 hält der Gemeinderat fest, dass er es als ausreichend erachte, eine Anpassung des städtischen Betriebs an dasjenige des gepachteten Rebgrutes der Burgergemeinde anzustreben. Er hat sich dahingehend geäußert, dass er sich dafür einsetzen wolle, dass auch beim städtischen Weingut das Gütesiegel VINATURA bis spätestens Ende 2015 eingeführt werde.

Dieses Label sieht kein Verbot von Herbiziden und anderen Pestiziden vor. Die schädlichen Auswirkungen von der Nutzung von Herbiziden und anderen Pestiziden auf Natur und Umwelt sind zur Genüge bekannt:

„Pestizide zerstören nicht nur die Nervenzellen von Insekten, sondern auch die Nervenzellen der Arbeiter im Weinberg. Die Gefahr an Parkinson zu erkranken wächst um 50% bis 70%. Gehirnkrebs tritt bedeutend häufiger auf. Erbgutschädigungen, Sterilität, Atemwegprobleme kommen noch hinzu“¹.

Die Stadt Bern macht es sich hier in den Augen der Motionärin zu einfach: Es wird zwar darüber geredet, dass ökologisches Handeln wichtig und sinnvoll sei und die Stadt Bern viel dafür mache. Wenn es konkret wird, werden regelmässig Argumente wie „zu teuer“, „zu aufwändig“, „zu kompliziert“, „nicht praktisch“, „nicht am richtigen Ort“ vorgebracht, um nicht handeln zu müssen.

Begründet wurde der damalige Verzicht auf eine Umstellung auf biologischen Anbau insbesondere mit der Bekämpfung von falschem und echtem Rebenmehltau. Dieser wird mit Tonerdepräparate (Fungizid) und das Spurenelement Kupfer (Fungizid) respektive mit Netzschwefel (Fungizid) bekämpft.

Ein weiterer Grund, der genannt worden ist, ist die Notwendigkeit, alle Reben zu ersetzen um das Bio-Label zu erhalten. Der vorliegende Vorstoss verlangt jedoch nicht, dass das Bio-Label angestrebt wird, sondern dass auf Herbizide und andere Pestizide verzichtet wird.

Der vollständige Verzicht auf Herbizide ist ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Natur und zum Schutz der Gesundheit von ArbeiterInnen und KonsumentInnen.

Der Gemeinderat wird aufgefordert, die Vorschriften für den städtischen Betrieb und das gepachtete Rebgut der Burgergemeinde folgendermassen anzupassen:

1. Vollständiger Verzicht auf sämtliche Herbizide.
2. Vollständiger Verzicht auf sämtliche Fungizide, Insektizide und Akarizide, welche auf der Liste der empfohlenen Mittel mit Nebenwirkungen in der „Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau“ aufgeführt sind und nicht für den Bio-Anbau zugelassen sind².

Dieser Vorstoss wurde verfasst von Christa Ammann.

Die AL Bern versteht sich als basisdemokratischer Zusammenschluss, deren gewählte Person in Delegierten-Funktion die Anliegen von anderen ihr nahestehenden Gruppen, Einzelpersonen und nicht-parlamentarisch-aktiven AL-Menschen ins Parlament trägt. Im Sinne der Transparenz und um der Personenfixierung auf die parlamentarische Vertretung entgegenzuwirken, wird deshalb der Name des/der VerfasserInnen auf dem Vorstoss erwähnt (ausser die UrheberInnen wünschen explizit, dass dies nicht so sein soll).

¹ <http://www.ithaka-journal.net/tod-aus-dem-weinberg>

² „Flugschrift 124: Pflanzenschutzmittel für Rebbau 2016, S.19“ abgerufen am 26.5. 2016 unter: <http://www.agroscope.admin.ch/viticulture-oenologie/02498/03875/index.html?lang=de&download>

Bern, 09. Juni 2016

Erstunterzeichnende: Christa Ammann

Mitunterzeichnende: Luzius Theiler, Daniel Egloff, Benno Frauchiger, Mess Barry, Lena Sorg, Michael Sutter, Halua Pinto de Magalhães, Fuat Köçer, Katharina Altas, Nadja Kehrl-Feldmann, Peter Marbet, Ingrid Kissling-Näf, Patrizia Mordini, Nora Krummen, Katharina Gallizzi, Ursina Andereg, Melanie Mettler, Sandra Ryser, Patrick Zillig, Marco Pfister, Daniel Imthurn, Lukas Gutzwiller, Marcel Wüthrich, Danielle Cesarov-Zaugg, Patrik Wyss, Bettina Jans-Troxler

Bericht des Gemeinderats

Das Rebgut der Stadt Bern hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und seine Produktionsmethoden angepasst. Beispielsweise wurde die Pacht des Reblands von der Bürgergemeinde Bern auf der St. Petersinsel im Jahr 2009, welches zu diesem Zeitpunkt bereits das Gütesiegel VINATURA trug, als Anlass genommen, auch in La Neuveville die Bewirtschaftung nach den VINATURA-Kriterien einzuführen. Weiter produziert das Rebgut seit 2015 unter dem Label des «Parc Chasseral». Dazu sind nebst einer garantiert regionalen Produkteherkunft und -erstellung auch einzelne ökologische Massnahmen erforderlich. Unter anderem wurden auf dem Rebgut rund 70 Nistkästen installiert, welche durch Fachleute regelmässig kontrolliert werden. Damit leistet das Rebgut einen Beitrag an den Schutz und die Erhaltung der Artenvielfalt und der ökologischen Lebensgrundlage.

Per 1. Januar 2020 erfolgte die Anmeldung für das Label BIOSUISSE, damit die Produkte künftig offiziell unter dem Label vermarktet werden können. Die erforderlichen Kontrollen auf dem Betrieb fanden im Frühling/Sommer 2020 statt und seit September 2020 darf das Rebgut mit dem Zusatz «BIO in Umstellung» gekennzeichnet werden. Nach der erforderlichen zweijährigen Umstellungsphase wird voraussichtlich im Jahr 2023 der erste Weinjahrgang (Jahrgang 2022) unter Einhaltung des Labels abgefüllt und als BIO-Wein verkauft werden.

Zu Punkt 1:

Seit dem Jahr 2015 wird auf den Einsatz von Herbiziden verzichtet.

Zu Punkt 2:

Mit der Umstellung auf einen BIO-Betrieb ist der vollständige Verzicht auf sämtliche Fungizide, Insektizide und Akarizide, welche nicht für den BIO-Anbau zugelassen sind, gewährleistet.

BIO-Knospe-Winzerinnen und -Winzern ist die Verwendung von chemisch-synthetischen Spritzmitteln und Kunstdüngern untersagt. Der Weinberg wird bewusst mit Einsaaten gepflegt, um Nützlinge zu fördern, statt das Unkraut unter den Rebstöcken mit Herbiziden abzutöten. Zudem werden die Reben mit pflanzenstärkenden Präparaten vor Schädlingen und Krankheiten geschützt sowie vermehrt Rebsorten, die natürlicherweise widerstandsfähig gegen Pilzinfektionen sind, eingesetzt. Erste pilzresistente Sorten hat das Rebgut der Stadt Bern auf der St. Petersinsel bereits angepflanzt. Der konsequente Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide und Kunstdünger im BIO-Rebbau spart viel Energie und schont die weltweiten Kalium- und Phosphorreserven. So bewahren BIO-Winzerinnen und -Winzer Boden, Wasser und Luft vor Umweltgiften.

Mit dem eingeschlagenen Weg werden sämtliche von der Motionärin geforderten Punkte per 1. Januar 2020 erfüllt.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Aufgrund der Umstellung auf biologischen Weinbau nimmt tendenziell die Bedeutung der Laubarbeiten und damit auch der Anteil an arbeitsintensiver Handarbeit zu. Möglich ist dadurch eine leichte Zunahme der erforderlichen temporären Arbeitskräfte während den Monaten April – Juli. Erste Erfahrungen müssen jedoch erst noch gesammelt werden.

Bern, 17. Februar 2021

Der Gemeinderat